

Technische Unterrichtsbriefe

für das **System**
Selbststudium. * **Karnack-Sachfeld.**

(Geleglich geschöpft.)

Brief 3.	Freihand- und perspectivisches Zeichnen.	Brief 3.
----------	---	----------

Siebente Stunde.

A. Vortrag. 13. Stilisierte Pflanzenformen.

(Aus dem Achteck und Sechseck abgeleitete Blütenformen.)

62. Nachdem wir nun das Fünfeck und verschiedene daraus entwickelte Figuren kennen gelernt haben, wollen wir weiter fortschreitend einige *Pflanzenformen*, stilisierte Blumen- und Blattformen kennen lernen, um mit deren Hilfe auch die schwierigsten Ornamente kennen zu lernen. Die stilisierten Pflanzenformen bilden die eigentliche Grundlage des gesamten ornamentalen Zeichnens und sind deshalb besonders zu würdigen und gründlich und eingehend zu studieren. Das Studium der Gruppe der Pflanzenformen bildet einen Hauptreiz des Freihandzeichnens und bietet dasselbe das anregendste Gebiet für die Übungen des Schülers. Wie wir bereits im letzten Briefe erwähnten, entnimmt die Ornamentik ihre meisten Motive der Natur, um sie dann in zweckentsprechender Weise zu *stilisieren*. Den Ausdruck „stilisieren“ haben wir bereits eingehend erläutert und bemerken nochmals, daß der Hauptunterschied, der für uns in Betracht kommt, zwischen einer stilisierten und einer Naturform darin besteht, daß die erstere im Gegensatz zur letzteren vollkommen regelmäßig und symmetrisch ist. Da es zum leichteren Verständnis der betreffenden stilisierten Pflanzenformen beiträgt, weisen wir in der Regel auf die entsprechende Naturform hin. Die schwierigeren Blüten- oder Blattformen haben wir mit Hilfe einiger gerader Linien, Kreisbögen oder der bekannten Grundformen gezeichnet, wodurch dann das Charakteristische und die Art des Abweichens der gebogenen Linien von den geraden oder überhaupt den Hilfslinien auffällender ist, und das Zeichnen derselben insofern leichter fällt.

63. Die verschiedenen Vielecke geben die Grundform von einer ganzen Anzahl ornamentaler Gebilde, deren Herstellung durch die Verbindung gewisser Teilpunkte mittelst krummer und Kreisbogenlinien erreicht wird. Die Blumenwelt, sowie eine große

Anzahl schöner Blattformen geben hierbei vielerlei Anregungen. Der Schüler muß nun lernen, die bisher geübten geraden und frummlinigen Figuren in praktische Formen umzusetzen und verwendbare ornamentale Gebilde zu schaffen. Der ganze folgende Unterricht muß zu selbstschöpferischer Tätigkeit anregen, und der Schüler muß sich im Zusammenstellen und Erfinden solcher ornamentaler Figuren erproben. Die unerschöpfliche Formenwelt der Mutter Natur wird den Suchenden auf die rechte Spur bringen. Durch das Sammeln, Trocknen und Pressen schöner Blattformen, die dann frei aufzuzeichnen sind, hat er *natürliche Vorbilder* für den Gebrauch stets bei der Hand und wird durch dieses selbständige Betrachten, Wählen und Bewerten interessanter Blumen, Aehren, Dolden, Rippen, Knospen, im Studium der natürlichen Gestalt der Früchte, Samen usw. sein Gesichtskreis erweitert und die Selbständigkeit angeregt.

64. Die nun folgenden Pflanzenformen werden wir anfänglich ohne viel Schattierung darstellen, so daß wir also etwaige Erhöhungen und Vertiefungen nicht wahrnehmen können. Wir haben dies absichtlich unterlassen und zwar deshalb, weil wir den Schüler von seiner eigentlichen Aufgabe, die verschiedenen Formen gründlich zu studieren, nicht durch verfrühtes Schattieren ablenken wollen. Vorläufig soll der Zweck des ornamentalen Zeichnens nur darin bestehen, dem Schüler ein richtiges Verständnis der gangbarsten Formen beizubringen. Wie in unseren ersten Uebungen, so empfiehlt es sich auch für die nachstehenden Uebungen, die Beispiele mehr oder weniger vergrößert nachzuzeichnen. Am vorteilhaftesten wird es sein, wenn man Blätter von der Größe eines Viertel Bahtmann benutzt und die einzelnen Zeichnungen auf dem Blatt so anordnet, daß das Ganze ein geschmackvolles Aussehen hat. Die eventl. Hilfslinien sind vor dem Reinzeichnen zu entfernen.

65. Die folgenden stilisierten Pflanzenformen sind, wie bereits erwähnt wurde, vollkommen symmetrisch, man kann also die eine Seite bequem mittelst Pauspapier auf die andere übertragen. Dieses Mittel wird man auch anwenden, wenn es sich um die Verwendung dieser Formen in der Praxis handelt, wo es besonders auch auf Zeitersparnis ankommt. Da in unserem Fall jedoch das gründliche Ueben des freien Zeichnens Hauptzweck ist, so ist es selbstverständlich, daß von dem Gebrauch solcher Hilfsmittel ganz und gar abzusehen ist.

66. In Fig. 55 sehen wir die stilisierte Blüte einer *Wucherblume* oder der dieser ähnlichen *Gänseblume*. Dieselbe entspricht vollständig den bekannten Rosettenformen, weshalb eine weitere Erklärung überflüssig erscheint. Ebenso verhält es sich mit Fig. 56, welche uns eine stilisierte *Seerose* zeigt, die mit Hilfe eines Sechsecks gezeichnet wird. Dagegen sehen wir in Fig. 57 eine neue Blütenform, welche von den bisher geübten etwas ab-

weicht. Dieselbe stellt uns eine *Windenblüte* vor, die uns zugleich die ganze Anzahl der Glockenblüten aus der Natur verkörpert. Eine ähnliche Glockenblüte, die Blume einer *Zaunwinde*, zeigt uns Fig. 58. Da die Ornamentik über die Einzelheiten der Naturformen hinweg sieht und sich gewissermaßen nur an die hervorstechendsten Eigenschaften einer ganzen Pflanzengattung hält, so haben wir auf weitere Beispiele von Glockenblüten ver-

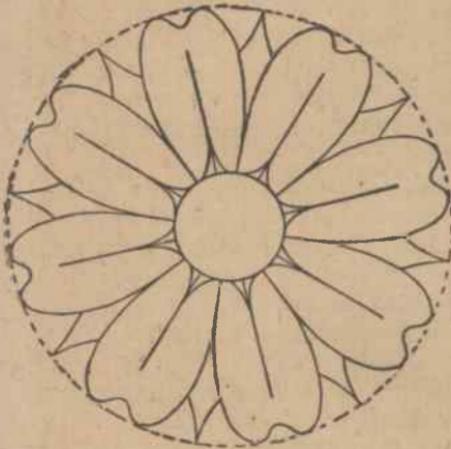


Fig. 55.

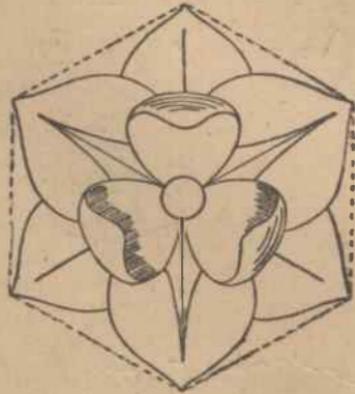


Fig. 56.

zichtet. Die beiden letzteren Blumen sind in *schräger* oder *perspektivischer* Ansicht, halb von vorn oder halb von hinten gesehen, dargestellt. Unter perspektivischer Darstellung verstehen wir das Zeichnen solcher naturgetreuen Bilder in schräger Lage, wie uns dieselben beim Anschauen des betreffenden Gegenstandes zum Bewußtsein kommen.

Das geometrische Zeichnen bestimmt zwar die Gestalt,

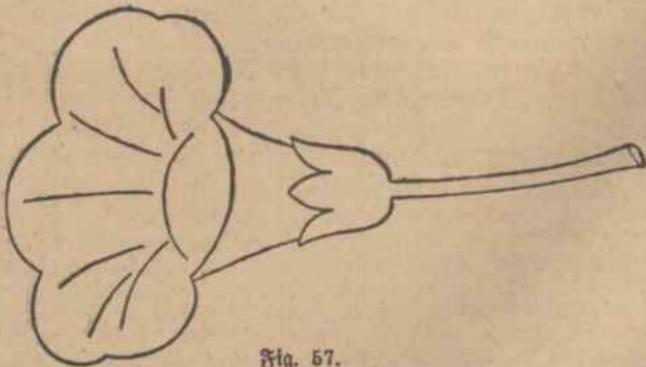


Fig. 57.

Lage und Größe eines Körpers ganz genau, sehr häufig ist es aber notwendig, einen Körper oder einen Gegenstand so durch eine Zeichnung darzustellen, wie er dem an einer bestimmten Stelle

befindlichen Auge des Beschauers erscheint, woraus auch hervorgeht, daß die Gestalt des zu entwerfenden Bildes je nach der Stellung des Auges zu dem Gegenstande verschieden sein wird. Auch muß besonders darauf hingewiesen werden, daß es speciell für den Laien im Zeichnen sehr wünschenswert ist, nur ein einziges Bild des betreffenden Gegenstandes betrachten zu müssen, weil er sich dann eine viel bessere Vorstellung davon machen kann.

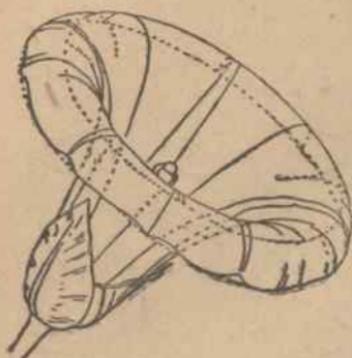


Fig. 58.

Andererseits muß allerdings constatiert werden, daß eine geometrische Zeichnung in den meisten Fällen leichter herzustellen ist wie eine perspectivische, wohingegen die richtige Anwendung der Perspective ein feineres Verständnis erfordert, sowie auch geschickte Hände.

66. Ohne nun aber weiter auf das Wesen und die verschiedenen Methoden der Perspective einzugehen, wollen wir deren Anwendung an verschiedenen Beispielen in der Folge in praktischer Weise kennen und üben lernen. Wenn wir uns die Fig. 57 und 58 genau betrachten, so werden wir finden, daß

der Hauptunterschied zwischen der Darstellung dieser Glockenblumen und der bis jetzt geübten Flächenmethode darin besteht, daß sich uns die ersteren in einer anderen Lage, also nicht von oben direct darauf gesehen, darstellen. Um die eigenartige Form der Blüte recht zur Geltung zu bringen, ist die seitliche Lage die zweckmäßigste und die perspectivische Methode die geeignetste. Wir können uns jedoch beim Zeichnen dieser Blüten nur weniger Hilfslinien bedienen, müssen uns dieselben aber erst in großen Umrissen anlegen, ehe wir die Einzelheiten ausführen. Dieses gilt übrigens für alle Pflanzenformen, überhaupt für jede Freihandzeichnung, da man nur dann die Verhältnisse der einzelnen Teile untereinander richtig treffen kann.

B. Zusammenfassung.

Die stilisierten Pflanzenformen bilden die Grundlage des gesamten ornamentalen Zeichnens. Die Ornamentik entnimmt ihre Motive der Natur. Die natürlichen Formen werden öfters stilisiert. Die Vielecke geben die Grundform vieler ornamentaler Gebilde. Durch das Studium der Naturformen wird der Schüler zum selbständigen Zeichnen angeregt und sein Gesichtskreis erweitert. Zu diesem Zwecke sind auch die Beispiele und Figuren mehr oder weniger vergrößert nachzuzeichnen. Hilfslinien sind vor dem Reinzeichnen zu entfernen. Pauspapier darf der Schüler nicht verwenden, wenn er sich gründlich üben will. Unter perspectivischem Zeichnen verstehen wir das Zeichnen eines Gegenstandes in schräger Stellung, z. B. halb von vorn oder halb von hinten gesehen. Eine perspectivische Zeichnung gibt vor

dem betreffenden Gegenstände ein deutlicheres Bild, wie eine geometrische Zeichnung, während bei letzterer die Maße genau festgelegt werden können. Alle Freihandzeichnungen sind zuerst in großen Umrissen zu skizzieren, bevor man an die Ausführung der Einzelheiten geht, da nur hierdurch die Verhältnisse richtig getroffen werden.

C. Besprechung des Lehrstoffes.

Frage: Welches ist der Hauptunterschied zwischen einer stilisierten und einer Naturform? **Antwort:** Der Hauptunterschied liegt darin, daß die stilistische Zeichnung im Gegensatz zur naturalistischen in allen Teilen regelmäßig und symmetrisch ist. **F.:** Was bildet die Grundlage des ornamentalen Zeichnens? **A.:** Die Pflanzenformen. **F.:** Wodurch kann der Schüler Selbstständigkeit im Zeichnen von Ornamenten erlangen? **A.:** Durch ein eifriges Studium der natürlichen Gebilde, durch Sammeln, Trocknen, Pressen von Blumen, Aehren, Dolben, Rispen, Blättern, durch Nachzeichnen, selbstständiges Betrachten, Wählen und Bewerten derselben. **F.:** Welche Blattgröße sollen wir für unsere Zeichnungen wählen? **A.:** Der Zeichenbogen soll die Größe eines Viertel Bohnmann haben. **F.:** Welches Hilfsmittel verwendet man in der Praxis zum Uebertragen gleichartig wiederkehrender Ornamenteile? **A.:** Bauspapier. **F.:** Was verstehen wir unter perspectivischer Darstellungsweise? **A.:** Unter perspectivischer Darstellung verstehen wir das Zeichnen solcher naturgetreuer Bilder in schräger Lage, wie uns dieselben beim Anschauen des betreffenden Gegenstandes zum Bewußtsein kommen. **F.:** Kenne eine Glockenblüte. **A.:** Die Zaunwinde. **F.:** Wie beginnt man eine ornamentale Zeichnung? **A.:** Indem man sich das Ornament zuerst in großen Zügen festlegt.

A. Vortrag. 14. Stilisierte Pflanzenformen.

(Aus dem Fünfeck abgeleitete Blütenformen.)

67. Nachdem wir nun einige Blütenformen gezeichnet haben, deren Grundform durch das Acht- bzw. Sechseck gebildet ist, wollen wir zunächst auch noch einige aus dem *Fünfeck* abgeleitete Blütenformen kennen lernen. Auf dem regelmäßigen Fünfeck basieren nämlich eine große Anzahl von Blüten- und Blumenformen, und es finden dieselben, wie schon im letzten Briefe erwähnt, in der Ornamentik vielseitige Verwendung. Da man zu allen Zeiten bestrebt war, fast alle ornamentalen Gebilde der Natur zu entlehnen, nur mit dem Unterschiede, daß man deren Mängel und Unvollkommenheiten zu vermeiden suchte, so ist auch die fünfteilige Blütenkrone, wie sie uns die Natur bietet, immer ein Hauptgegenstand der Nachbildung in der Ornamentik gewesen. In das wirkliche Verständnis dieser Blumenformen bringen wir am leichtesten ein, wenn wir sie mit Hilfe eines Fünfecks zeichnen. In welcher Weise das geschieht, ersehen wir mit Leichtigkeit aus den beigegebenen Zeichnungen, welche die verschiedensten Blütenformen zur Anschauung bringen. Man zeichne dieselben in zweibis dreifach so großem Maßstabe, wie die Figuren, lehne sich aber sonst genau an die gegebenen Formen an. Sehr lehrreich ist es, wenn man sich, wie schon erwähnt, auch im Zeichnen solcher Blüten nach der Natur übt, indem man sie, von oben

herab gesehen, zu zeichnen versucht. Es bietet sich da eine solche Fülle von Formen, wie man sie abwechslungsreicher nirgends finden kann.

68.

Auf Tafel „Fünfecks- motive“, in der letzten Figur, sehen wir eine stilisierte *Erdbeerblüte*.

Wie wir sehen, entspricht dieselbe ziemlich genau dem Vorbilde aus der Natur. Die fünf Blütenblätter berühren die einzelnen Seiten des Fünfecks, während die darunterliegenden Kelch-

blätter an den Spitzen des Fünfecks auslaufen. Die Kreisfläche in der Mitte der Blüte stellt den *Samen- oder Blütenboden* dar, allerdings unter Weglassung der einzelnen Staubfäden, was

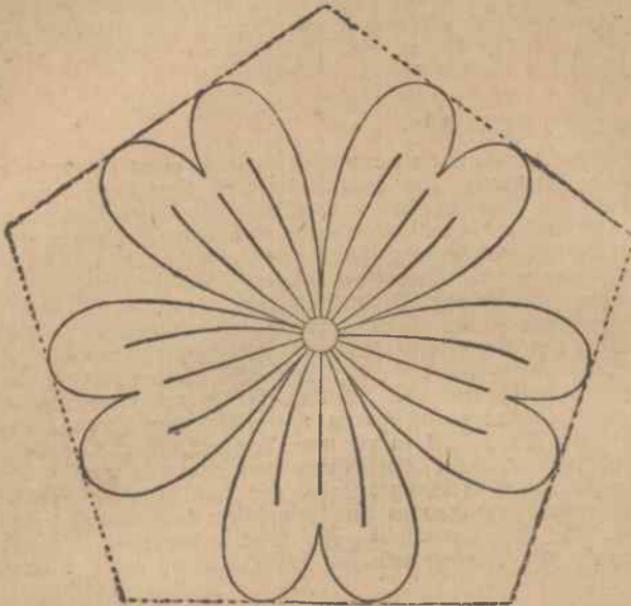


Fig. 59.

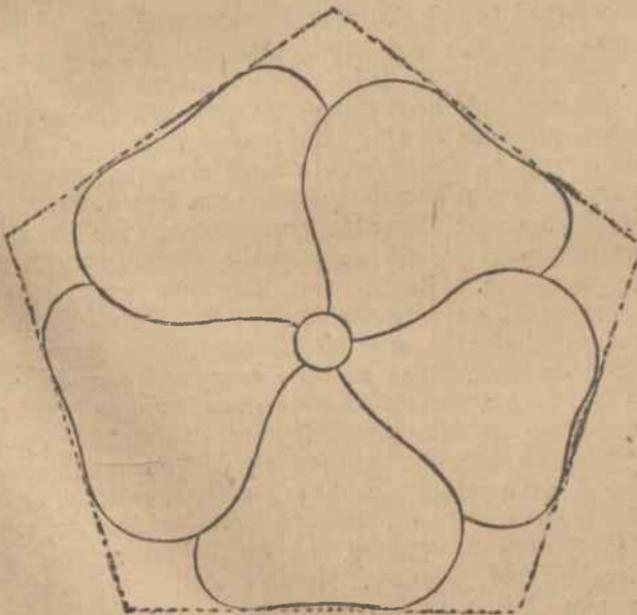


Fig. 60.

bei ornamentalen Blütenformen fast immer der Fall ist. Beim Zeichnen der Blüte ist darauf zu achten, daß die einzelnen Blütenblätter etwas übereinander liegen, so daß das eine Blatt von dem vorhergehenden etwas überdeckt wird.

Auch die Figg. 3—5 der Tafel „Fünfecksornamente“ sind der Natur entlehnt, jedoch kann man bei diesen die Naturformen, von denen sie hergeleitet sind, weniger genau erkennen, da sie in größerem Maße stilisiert sind als die Erdbeerblüte, Fig. 6.

69. Fig. 59 stellt die stilisierte Blüte einer *Anemone* dar, welche ähnliche Blütenblätter aufweist, wie die Erdbeerblüte. Fig. 60 zeigt eine stilisierte

Heckenrosenblüte, deren Ausführung nach dem bisher Gesagten keine Schwierigkeiten bietet, da sich ja alle fünfteiligen Blüten im wesentlichen ganz gleich sind. Endlich ist in Fig. 61 noch eine *Phantasielblume* in perspektivischer Ansicht, und zwar von der unteren (hinteren) Seite gesehen, dargestellt. Auch die letztere ist aus dem Fünfeck hervorgegangen, und es sind beim Zeichnen derselben



Fig. 61.

zuerst die Hilfslinien eines unregelmäßigen Fünfecks zu entwerfen, weil durch die schräge Lage das Fünfeck etwas verkürzt erscheint. Mit diesem wollen wir die Beispiele von fünfteiligen Blütenformen abschließen, obzwar es noch viele Variationen gibt.

B. Zusammenfassung.

Eine große Anzahl regelmäßiger Blüten- und Blumenformen lassen sich auf dem Fünfeck; dieselben finden in der Ornamentik vielseitige Verwendung. Es empfiehlt sich für den Schüler, wenn er nicht allein nach Vorlagen, sondern auch nach der Natur diese Blütenformen zu zeichnen versucht. Er findet in der Natur eine reiche Fülle von Formen. Eine Erdbeerblüte besteht aus fünf Blütenblättern und fünf darunter sitzenden Kelchblättern. Die Kelchblätter laufen an den Spitzen des Fünfecks aus. In der Mitte befindet sich der Samen- oder Blütenboden. Beim Zeichnen einer Erdbeerblüte ist darauf zu achten, daß die einzelnen Blütenblätter etwas übereinandergelagert erscheinen, da das eine Blatt vom vorhergehenden überdeckt wird. Meistens werden Zeichnungen von Blüten und Blumen so weit stilisiert, daß man deren natürliche Herkunft nicht genau erkennen kann. Man nennt dieselben Phantasielblumen. Die Blüte der *Anemone* ist ähnlich, wie die Erdbeerblüte, doch fallen die Kelchblätter weg.

C. Besprechung des Lehrstoffes.

Frage: Was verstehen wir unter einer Phantasiablume? **Antwort:** Wir verstehen darunter eine Blume, die soweit stilisiert und gegenüber der Natur abgeändert ist, daß man ihre Herkunft nicht mehr erkennen kann und die Blume nur in der Phantasie existiert. **F.:** Warum soll der Schüler auch nach der Natur zu zeichnen erlernen? **A.:** Weil er darin eine übergroße Auswahl von Formen findet und außerdem große Selbständigkeit im Zeichnen und Entwerfen von Ornamenten erlangt. **F.:** Was ist beim Zeichnen einer Erdbeerblüte zu beachten? **A.:** Daß die Blütenblätter etwas übereinandergreifen und daß die Spitzen der Kelchblätter an den Fünfeckspitzen auslaufen. **F.:** Aus wieviel Blütenblättern besteht die Anemonenblume? **A.:** Aus fünf Blütenblättern. **F.:** Welcher Unterschied ist zwischen der Erdbeerblüte und der Blüte einer Anemone? **A.:** Die fünf Kelchblätter fallen bei der Anemone weg, und die Blütenblätter sind etwas schmaler wie bei der Erdbeerblüte.

D. Zur Wiederholung.

79. Welche Formen bilden einen Hauptreiz beim Studium des Freihandzeichnens? 80. Was bildet die Grundlage des gesamten ornamentalen Zeichnens? 81. Welches ist der Hauptunterschied zwischen einer Naturform und einer stilisierten Zeichnung? 82. Wodurch wird die Selbständigkeit beim Zeichnen gestärkt? 83. Was verstehen wir unter perspektivischer Darstellungsweise? 84. Wann kann man Pauspapier verwenden? 85. Wie beginnt man bei der Zeichnung eines Ornamentes? 86. Welche Bielecksformen eignen sich am besten für stilisierte Blüten und Blumen? 87. Was ist beim Zeichnen einer Erdbeerblüte besonders zu berücksichtigen? 88. Was ist eine Phantasiablume? 89. Was ist der Unterschied zwischen einer Erdbeerblüte und einer Anemone? 90. Wieviel Blätter hat die Heckenrosenblüte?

E. Aufgaben.

9. Welche Vorteile und Nachteile bietet die geometrische, welche die perspektivische Zeichnung?

Achte Stunde.

A. Vortrag.

15. Andere Pflanzen- und Blattformen.

70. Fig. 62 stellt einen stilisierten *Blütenkelch* in der Ansicht dar, und zwar in einfachster Form, während Fig. 63 denselben Blütenkelch, nur weiter ausgeführt, vorstellt. Diese Art ist in der Ornamentik sehr beliebt; die Figur wird mit Zuhilfenahme eines auf der Spitze stehenden Quadrates gezeichnet, wie aus Fig. 62 hervorgeht. Die beiden seitlichen Blätter und das Mittelblatt laufen je in einer Spitze des Quadrates aus, während man den unteren Teil beliebig lang macht, ohne jedoch über das Quadrat hinauszugehen. Bei Fig. 63 sind die Blattspitzen in den Umriss eingezeichnet; die beiden Figg. 62 und 63 veranschaulichen den Vorgang beim Zeichnen: Zuerst wird der Umriss entworfen (Fig. 62) und sodann erst die einzelnen Teile detailliert (Fig. 63).

71. In Fig. 64 sehen wir dagegen eine stilisierte *Knospenform*. Als Vorbild für dieselbe hat die Knospe der *blauen Kornblume* gedient und ist die Naturform wie die der meisten der hier angeführten Beispiele entsprechend der Zeichensfähigkeit

der Schüler sehr vereinfacht und vergrößert gezeichnet. Die Zeichnung selbst ist vom Schüler in mindestens doppelter Größe, wie Figura, auszuführen.

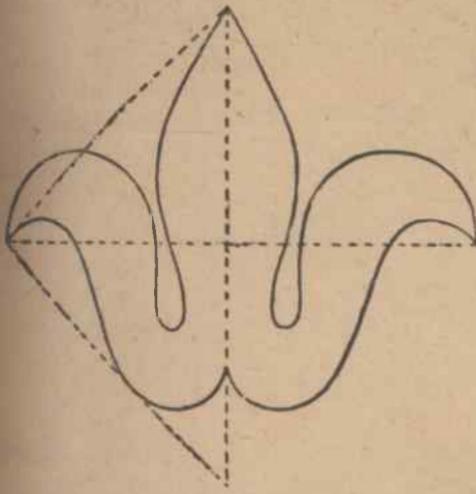


Fig. 62.

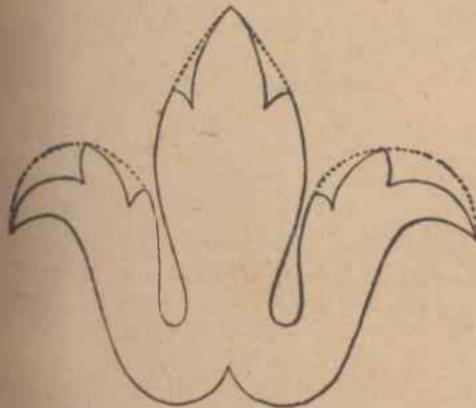


Fig. 63.

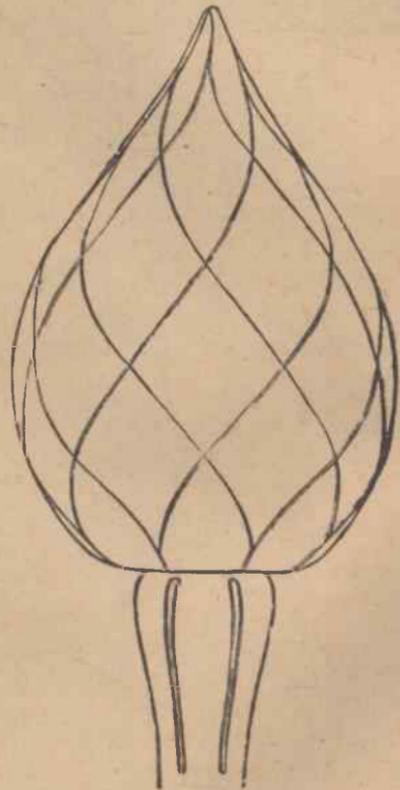


Fig. 64.

72. Auch die *Lotosblume* wird sehr häufig zur Ornamentik herangezogen. Fig. 65 stellt eine solche dar; sie hat große Ähnlichkeit mit dem Blütenkelch, Fig. 63. Die Lotosblume zeichnen wir mit Hilfe einer senkrechten Mittellinie und einer wagerechten. Der Lotos gehört zu den sagenumwobenen Pflanzen des Altertums, was, neben der hervorragenden Formenschönheit seiner mannigfaltigen Arten, zu seiner vielseitigen Verwendung in der Kunst beigetragen hat.

73. Endlich sehen wir in Fig. 66 eine *Blätterrosette* in perspectivischer Ansicht. Der Blütenstengel b ist hier als Fort-

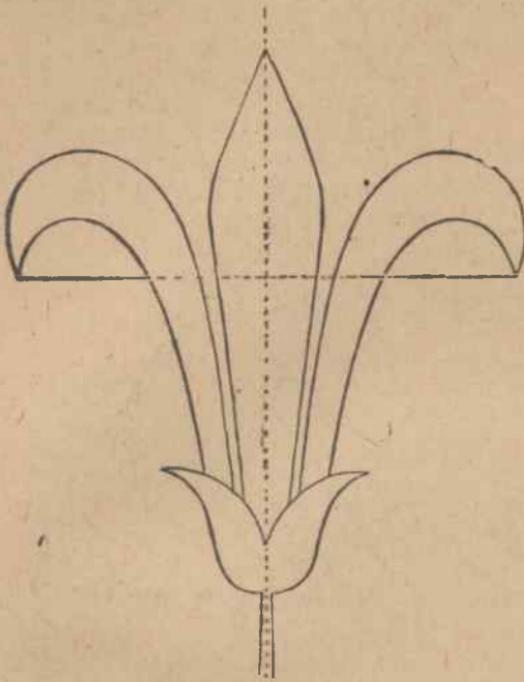


Fig. 65.

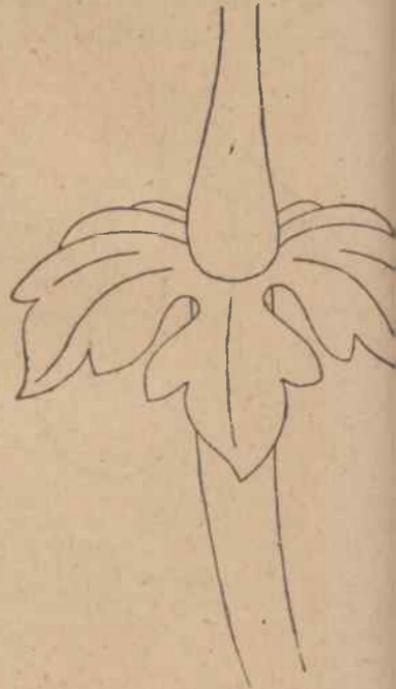


Fig. 66.

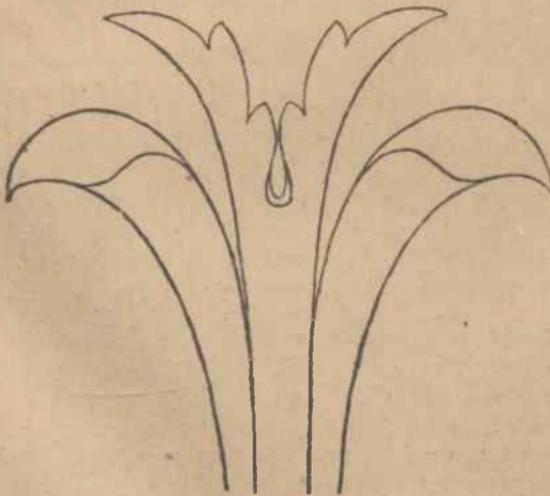


Fig. 67.

setzung des unteren, bereits vorhandenen Stengels a entwickelt; ferner zeigt Fig. 67 noch einen *Blumenstengel*, der in einem kleinen Kelche endigt und aus zwei lanzettförmigen, an der Spitze etwas umgeschlagenen Blättern herauswächst.

B. Zusammenfassung.

Der Vorgang beim Zeichnen von Blüten und Blättern ist folgender: Zuerst werden die Blätter und Blüten in ihren äußersten Conturen ent-

worfen und die Umrisse gezeichnet. Erst wenn die Umrisse richtig entworfen sind, beginnt man die Blattspitzen, Rippen usw., kurz und gut alle Einzelheiten auszuführen. Nachdem alles entworfen ist, radirt man die Zeichnung sauber aus, daß nur noch schwache Linien sichtbar bleiben und beginnt dann mit dem Reinzeichnen. Die stilisierten Blüten- und Knospenformen sind in unseren Zeichnungen meist sehr vereinfacht und vergrößert gezeichnet. Die Zeichnung des Schülers selbst ist größer auszuführen, wie die Figuren. Die Lotosblume war schon im frühesten Altertum sehr beliebt und findet auch heute noch sehr vielseitige Verwendung in der Ornamentik. Sie wird mit Hilfe einer Senkrechten und einer Wagerechten gezeichnet.

C. Besprechung des Lehrstoffes.

Frage: Mit Zuhilfenahme welcher Figur wird ein stilisierter, einfacher Blütenkelch in der Ansicht gezeichnet? Antwort: Unter Zuhilfenahme eines Quadrates. F.: Was zeichnet man nach Entwurf des Quadrates zuerst? A.: Den Umriß des Blütenkelches. F.: Was folgt hierauf? A.: Die Detaillierung der Blattspitzen und Rippen zc. F.: Welche Blume hat große Aehnlichkeit mit dem Blütenkelch? A.: Die Lotosblume. F.: Wie beginnen wir die Zeichnung einer Lotosblume? A.: Indem wir uns zuerst eine senkrechte und eine diese kreuzende wagerechte Linie zeichnen. F.: Was wissen wir von der Lotosblume? A.: Sie gehört zu den sagenumwobenen Pflanzen des Altertums und fand schon damals häufig Verwendung in der Ornamentik, was infolge ihrer großen Formenschönheit auch heute noch der Fall ist.

A. Vortrag.

16. Blattformen.

74. Haben wir nun eine große Anzahl von Blütenformen durchgezeichnet und kennen gelernt, so wenden wir uns nunmehr den **Blattformen** zu. Das Studium der verschiedenen Blattpflanzen ist, wie bereits erwähnt wurde, sehr interessant und lehrreich. Die Auswahl hierin ist geradezu unbegrenzt. Fig. 68 zeigt uns ein stilisiertes **Hopfenblatt**, dessen Ausführung der eingezeichneten Hilfslinien wegen und infolge seiner einfachen Form keine Schwierigkeiten bietet. Das Gleiche gilt von Fig. 69, einem stilisierten **Kleeblatt**, welches mit Zuhilfenahme eines Kreises gezeichnet wird. Letzteres bietet uns durch die Dreizahl seiner Blätter eine Fülle der schönsten Motive. Mit Bezug auf diese Drei-

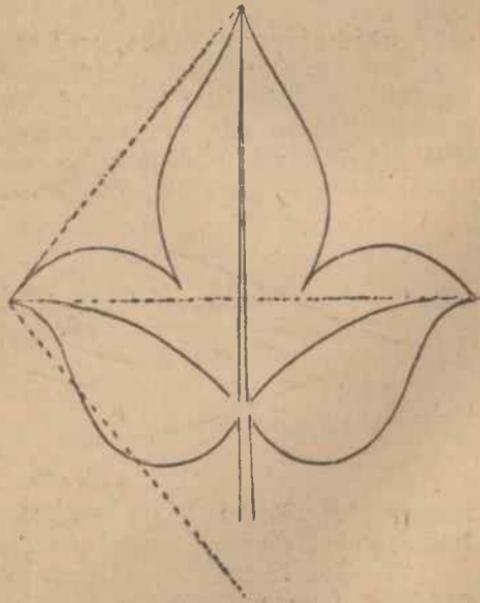


Fig. 68.

zahl ist das Kleeblatt das Sinnbild der Dreieinigkeit geworden.

75. Fig. 70 stellt ein *Lorbeerblatt* dar. Wir machen darauf aufmerksam, daß die eingezeichneten Rippen, wie bei den meisten Blättern, in derselben Richtung laufen. Der Lorbeer

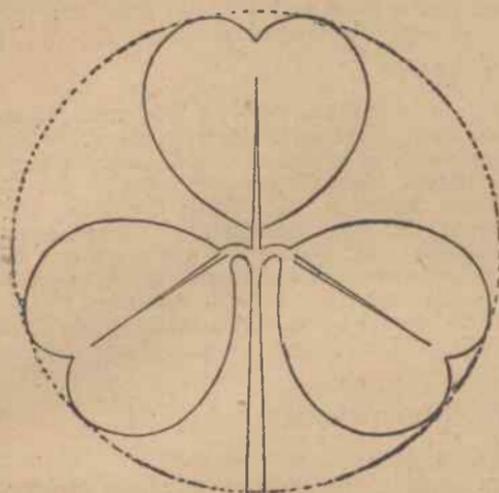


Fig. 69.

verdankt seine mannigfache Anwendung weniger seiner schönen Form als vielmehr seiner symbolischen Bedeutung. Bekanntlich ist der Lorbeer das Sinnbild des Sieges, der Begeisterung, der Anerkennung und der Freude, weshalb man sowohl den aus dem Kampfe heimkehrenden Krieger als auch den Sänger und Dichter mit Lorbeer bekränzt.

76. Ebenso bekannte symbolische Bedeutung hat auch der *Epheu*. Er ist das Symbol der Treue,

Freundschaft und Liebe, weil er den Gegenstand, den er umfaßt, nie mehr verläßt. Jedoch wird der Epheu nicht nur seiner symbolischen Bedeutung wegen so häufig in der Ornamentik verwendet, sondern auch vor allem wegen seiner schönen Form, die uns Fig. 71 zeigt. Das hier dargestellte Epheublatt ist mit Hilfe eines Kreises gezeichnet, die beiden großen Spitzen (seitlichen

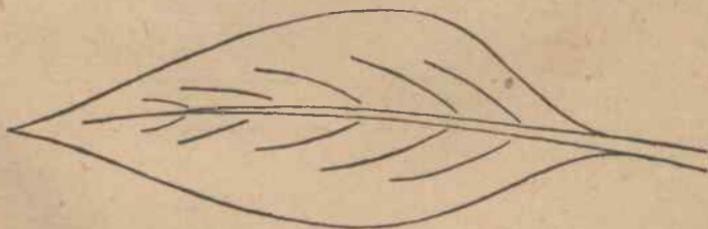


Fig. 70.

Rappen) des Blattes liegen ungefähr in der Mitte jedes Halbkreises, von der oberen Spitze aus gerechnet.

77. Fig. 72 stellt das stilisierte Blatt der *wilden Kastanie* dar. Es kann uns als Vorbild der schönsten Regelmäßigkeit und Grazie der Form, der vollkommensten Proportion eines Gegenstandes dienen. Wir zeichnen es unter Zuhilfenahme

eines Kreises, wobei wir beachten, daß sich der Mittelpunkt des Blattes oder Blattauge ungefähr auf einem Drittel des Durchmessers befindet und sich je zwei Teile des Blattes, mit Ausnahme des mittelfsten, genau gegenüberliegen.

Das Kastanienblatt kommt in der Architektur zuerst in der Gotik vor und ist seitdem eines der beliebtesten Motive in der späteren Ornamentik geworden. Das gleiche gilt auch vom **Ahornblatt**, welches ebenfalls zuerst von der Gotik als häufiges Decorationsmotiv in die Ornamentik aufgenommen wurde. Fig.

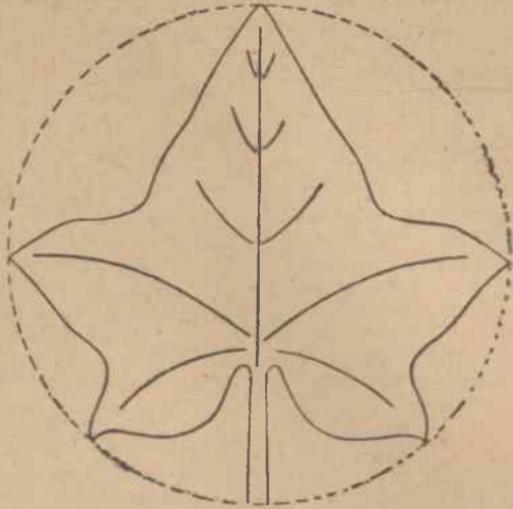


Fig. 71.

73 zeigt uns ein stilisiertes Ahornblatt, zu dessen Darstellung man ebenfalls eines Hilfskreises bedarf. Das Ahornblatt besteht aus fünf einzelnen Lappen, die mit scharf ausgebuchteten Spitzen versehen sind. Das Blattauge befindet sich ungefähr auf der Mitte des Radius, und diesem wagerecht gegenüber liegen die Spitzen der beiden kleineren Lappen des Blattes.

78. Eine dem Ahornblatt fast gleiche Grundform hat das **Blatt der edlen Rebe**, das **Weinblatt**, wie wir in Fig. 74 sehen. Es sind jedoch die einzelnen Lappen desselben weiter ausgeschnitten, und an Stelle der scharfen

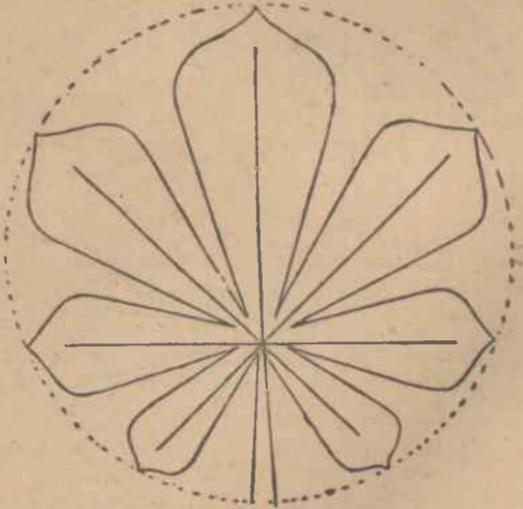


Fig. 72.

Spitzen des Ahornblattes finden wir hier nur kleine abgerundete Zähne. Auch ist das Weinblatt meistens sehr verschieden geformt.

und können wir drei-, fünf- und siebenteilige Blätter an einem Rebstock sehen. Die eingezeichneten Hilfslinien veranschaulichen

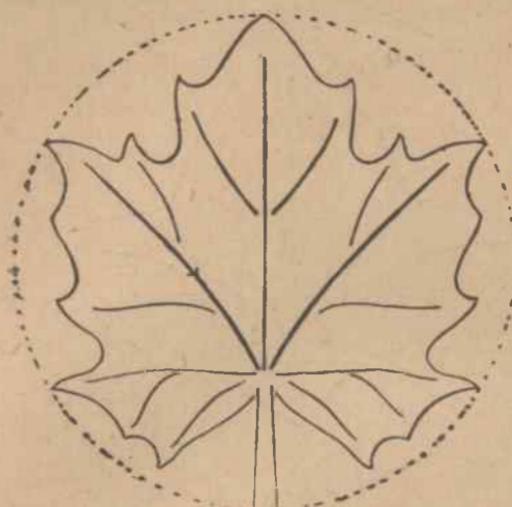


Fig. 78.

schiedenartigkeit der edlen Formen ihrer Blätter, andern-

teils in ihrer symbolischen Bedeutung. Auch die anmutige Schmiegsamkeit der Weinrebe

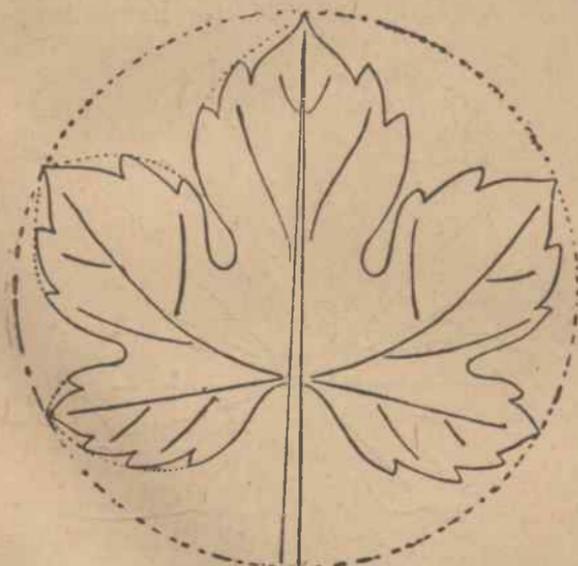


Fig. 74.

Auch in der Antike brachte man dem Weinblatt eine besondere Vorliebe entgegen. Dasselbe galt als Attribut des Gottes Bacchus und seines Gefolges.

uns deutlich, wie wir das hier fünfteilige Weinblatt zu zeichnen haben. Dasselbe gehört zu den am häufigsten in der Ornamentik verwendeten Blattformen. Wir finden die Weinrebe sowohl in den frühesten Perioden der Kunst, bei den Griechen und Römern als auch durch das ganze Mittelalter hindurch bis zur Jetztzeit. Diese überaus häufige Anwendung der Weinrebe zu allen Zeiten hat einerseits ihren Grund in der Ver-

schied

chiedenartigkeit der edlen Formen ihrer Blätter, andern-

teils in ihrer symbolischen Bedeutung. Auch die anmutige Schmiegsamkeit der Weinrebe machte sie besonders als Ranke, und zwar meistens in Verbindung mit den Trauben, zu ihrer Verwendung in der Kunst der Ornamentik geeignet. Am häufigsten tritt das Weinblatt, sowohl mit als ohne Trauben, in der altchristlichen Kunst auf, was seinen Grund in den symbolischen Beziehungen der Rebe zum Christentum hat.

B. Zusammenfassung.

Das Studium der Blattformen ist gleichfalls sehr lehrreich und interessant, die Auswahl ist sehr groß. Die in den Blättern befindlichen Rippen verlaufen meistens in einer Richtung. Der Lorbeer verdankt seine vielfache Anwendung seiner symbolischen Bedeutung. Er ist das Sinnbild des Sieges, der Begeisterung und der Freude, während der hauptsächlich seiner schönen Form wegen so beliebte Epheu das Symbol der Treue, Freundschaft und Liebe darstellt. Man zeichnet ein Epheublatt mit Zuhilfenahme eines Kreises, ebenso das Kastaniensblatt. Letzteres hat eine sehr schöne, regelmäßige Form. Es kam zuerst in der Gotik vor und ist in der Ornamentik sehr beliebt. Die Blattspitzen des Ahornblattes sind sehr scharf, während dieselben bei dem ähnlich aussehenden Weinblatt weniger scharf, sondern mehr zahmartig sind. Beim Blatt der edlen Rebe kommen drei-, fünf- und sieben Teilige Motive vor. Es wird sehr häufig in der Ornamentik verwendet. Schon in der Antike brachte man dem Weinblatt besondere Vorliebe entgegen. Es wird mit, wie auch ohne Trauben in der Ornamentik verwendet. Das Weinblatt wurde mit Vorliebe in der altchristlichen Kunst verwendet, was seinen Grund in den symbolischen Beziehungen der Rebe zum Christentum hat.

C. Besprechung des Lehrstoffes.

Frage: Aus welchem Grunde findet das Lorbeerblatt eine so vielfache Anwendung in der Ornamentik? Antwort: Infolge der symbolischen Bedeutung desselben, da Lorbeer als Sinnbild des Sieges, der Begeisterung und der Freude angesehen wird. F.: Welche symbolische Bedeutung hat der Epheu? A.: Er ist das Symbol der Treue, Freundschaft und Liebe. F.: Welche Blätter zeichnen wir mit Zuhilfenahme eines Kreises? A.: Das Kleeblatt, das Epheublatt, das Kastaniensblatt, das Ahornblatt und das Weinblatt. F.: Welche beiden Blätter wurden zuerst von der Gotik angewendet? A.: Das Kastaniensblatt und das Ahornblatt. F.: Welches Blatt hat symbolische Beziehungen zum Christentum? A.: Das Weinblatt. F.: In welchen Formen tritt dasselbe auf? A.: Als drei-, fünf- und sieben teiliges Blatt. F.: Welcher Unterschied besteht zwischen dem Ahornblatt und dem Blatt der edlen Reben? A.: Das Weinlaubblatt hat gezahnte Blätter, während die Blätter des Ahorns mehr spitzig und scharf sind; ferner sind beim Blatt der Rebe die einzelnen Lappen weiter ausgeschnitten, wie beim Ahornblatt.

D. Zur Wiederholung.

91. Mit Hilfe welcher geometrischen Figur zeichnen wir den Blütenkelch, Fig. 62? 92. Welche neue Art von Blüten haben wir in letzter Stunde kennen gelernt? 93. Welcher Gattung von Blüten entspricht Fig. 62? 94. Welchem Umstand hat die Lotosblume neben ihrer Formschönheit ihre vielseitige Verwendung in der Ornamentik zu verdanken? 95. Welche Hilfslinien gebrauchen wir beim Zeichnen der Lotosblume? 96. Wodurch unterscheidet sich der Blumenstengel Fig. 66, von demjenigen Fig. 67? 97. Wie verlaufen die Rippen bei den Blättern? 98. Was wird durch das Lorbeerblatt verkörpert? 99. Welche Blätter zeichnen wir mit Hilfe eines Kreises? 100. Welches Blatt findet häufig Anwendung? 101. Welche Blätter wurden zuerst von der Gotik angewendet? 102. Wieviel Teile hat das Blatt der edlen Rebe?

E. Aufgaben.

10. Welche Blüten und Blattformen lernten wir bis jetzt kennen?

Neunte Stunde.

A. Vortrag. 17. Weitere Blattformen.

79. In Fig. 75 sehen wir ein stilisiertes *Eichenblatt*, welches seiner schönen eigenartigen Form wegen gleichfalls zu allen Zeiten, besonders aber im Mittelalter zu den bevorzugten Motiven in der Kunst gehörte. Seine Ausführung bietet bei aufmerksamer Nachbildung des gegebenen Vorbildes keine Schwierigkeiten. Zuerst ist die äußere punktierte Linie als Umrahmung des ganzen Blattes zu zeichnen und sodann die innere punktierte Linie, welche die Tangente der Einschnitte bildet, zu entwerfen. — Die Eiche ist das Sinnbild der Kraft, des Erhabenen und Gött-

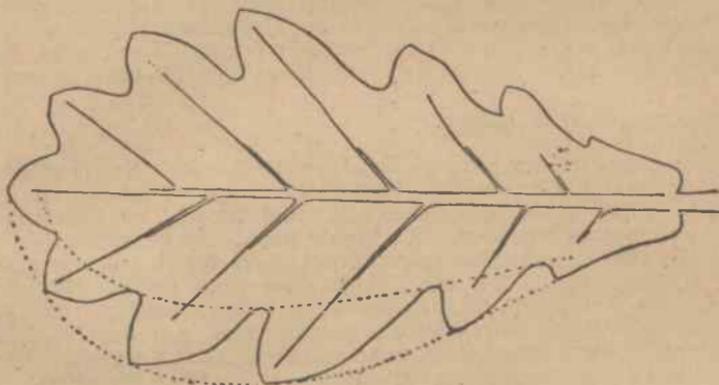


Fig. 75.

lichen und somit das Symbol der Könige und Helden. Eichenkränze finden wir häufig auf Sieges- und Denkmünzen.

80. Schließlich wollen wir noch die am häufigsten in der Ornamentik gebrauchte Blattform, das *Akanthusblatt*, besprechen und betrachten. Dasselbe wurde bereits in überaus mannigfaltiger Form von den Griechen und Römern verwendet, und seitdem ist ihm für alle Zeiten der erste Platz unter den ornamentalen Gebilden eingeräumt worden. Der Akanthus verdankt seine Einführung in die Ornamentik seinen abwechslungsreichen, hervorragend schön und charakteristisch gestalteten Blättern; vermöge dieser Eigenschaften des Akanthus ist der Kunst in der Art seiner Anwendung der größte Spielraum gelassen, so daß wir denselben in allen Stilarten und in den verschiedensten Formen finden.

Fig. 76 zeigt uns ein stilisiertes Akanthusblatt. Der Schüler zeichne zuerst die Mittellinie *a b*, sodann die äußere Umfangslinie *a o d i* links und rechts von der Mittellinie. Hierauf wird die

Lage der Blattspitzen $c d e$ bestimmt und die Umfangslinien $a k g$, $c g$, ch , dh usw., sowie die von den Blattspitzen $c d e$ nach dem Blattansatz führenden Mittellinien der großen Blattlappen gezeichnet. Ist auf diese Weise die Blattform links und rechts von der Mittellinie vorgezeichnet, so folgt die weitere Durchbildung des Blattrandes. Zunächst wird wieder die größere Teilung der Blattlappen gezeichnet, dann die nächstfolgende kleinere und so fort. So wird z. B. für $a g$ zuerst die Teilungslinie $k l$ bestimmt, dann die der kleineren Teilungen zwischen $a l$ und $k g$. Besonders zu beachten ist hierbei die proportionale Abstufung der Flächengrößen der großen Blattlappen in der Richtung von der Blattspitze bis zum Blattansatz, ferner die proportionale Teilung der großen Blattlappen, sowie die Regelmäßigkeit der Lage und Richtung der einzelnen Rippen.

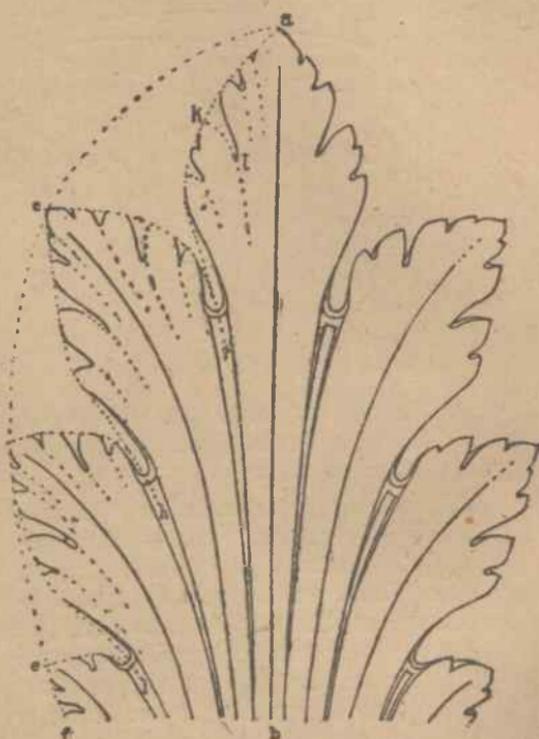


Fig. 76.

81. Das Akanthusblatt, Fig. 77, ist in seitlicher, hängender Lage dargestellt; da das Akanthusblatt, wie wir bereits erwähnt haben, eine so wichtige Rolle in der

Ornamentik spielt, so ist es für den Schüler notwendig, dasselbe recht eingehend und gewissenhaft zu üben. Insbesondere auf die Blattverkürzungen und Verschneidungen ist dabei das Hauptaugenmerk zu richten. Wir finden das Akanthusblatt an allen möglichen Bauteilen, insbesondere an Consolen, in Friesen und Capitalen. In der „Formenlehre des Steinmachers“ lernten wir das Akanthusblatt beim korinthischen Capital kennen, wo es den Hals oder Kelch dieses Bauteils bedeckt; der Akanthus ist sozusagen eine Specialität der griechisch- und römisch-korinthischen, wie auch der Compositionscapitalen. Wir werden beim Zeichnen nach Modellen im nächsten Briefe ein derartiges Akanthusblatt „nach Modell“

zeichnen, wodurch die Formen, Eigenart der Rippen zc. noch viel besser erfaßt werden können.

82. Daß in den Formen der Blätter und besonders in den Anszeichnungen derselben sehr feine Unterschiede zu berücksichtigen sind, wird der aufmerksame Schüler bereits gefunden haben. Doch nicht die Backen und Zähne allein sprechen den Charakter eines Blattes aus; in erster Linie tut dies die Beschaffenheit der Hauptform, welche von der Anzahl der Rippen, deren Länge, Breite



Fig. 77.

und Festigkeit abhängt, gedrungene Kraft oder schlanke Grazie, reichphantastischen Formenwechsel oder schlichte Einfachheit zeigen kann.

83. Beim Zeichnen von Blättern beachte der Schüler folgendes:

1. Dem Stiele, der Ranke oder Rebe o. dgl., welche die große Hauptlinie zur Grundlage hat, ist diejenige Breite oder Stärke zu geben, welche dem Gewichte der durch sie getragenen Blatt-, Blumen- oder Fruchtgestalten entspricht. Für leichtere und kleinere Blätter sei der Stiel schlank, für schwere und größere Massen stark, vielleicht auch mit einzelnen, den Eindruck der Kraft erhöhenden Anschwellungen oder Knoten versehen.
2. Alle Blätter, Blumen, Früchte und Nebenranken müssen ungezwungen aus der Hauptranke herauswachsen, so daß das Ganze wie aus einem einzigen Punkte herausgekommen und emporgewachsen erscheint. Die abzweigende Linie löse sich allmählich, nicht schroff, von der Hauptlinie.
3. Es ist auf die Stellung des ganzen Blattes oder Ornamentes zu achten. Eine Knospe muß frisch emporblühen, ein Blatt kann sich ev. zur Seite neigen, eine schwere Traube muß hängend dargestellt werden.
4. Der Charakter des Flachornamentes verlangt außerdem, daß die Zeichnung nur Umrisse gebe, nirgends aber das

Bestreben zeige, mittelst Schattenwirkungen irgend welcher Art den Eindruck einer plastischen Wirkung hervorzubringen. Sie darf nur Verzierung der Fläche beabsichtigen, diese beleben, nie aber durch scheinbare Plastik die ruhige Wirkung der Fläche aufheben und das Auge über die Beschaffenheit derselben täuschen wollen.

5. Dem Ornamente muß durch die Verteilung der Massen Harmonie gegeben werden. Denkt man sich durch die Mitte dasselbe eine Längen- und Breitenachse, so muß das scheinbare Gewicht oder richtiger der dem Auge auffallende Flächeninhalt des Ornamentes zu beiden Seiten der Achse eine gewisse Gleichmäßigkeit zeigen. Die Größe der Blumen, Ranken, Früchte usw. muß zu den Zwischenräumen ein ebensolches Gleichgewicht bewahren.

84. Ueber die Wahl der betreffenden Naturblätter und deren Reihenfolge ist, wie aus dem Vorhergehenden zu erkennen, nur Allgemeines, nichts Specielles zu sagen. Unter Umständen kann eine Blattform mit sehr vielen Eckpunkten und Zacken leichter zu erfassen und herzustellen sein, als eine andere mit wenig Conturen, deren feinere Maßverhältnisse und deren feinerer Zug und Schwung des Umrisses ein besser geschultes Auge und eine sichere Hand zur Wiedergabe verlangen. Schwieriger als die Zeichnung eines symmetrisch geordneten Blattes kann unter Umständen die eines solchen sein, welches, wie fast alle Naturblätter, in seinen beiden Hälften zwar eine scheinbare Symmetrie, jedoch in allen Einzelheiten und Punkten Abweichungen zeigt. Diese Schwierigkeit kann sich noch steigern, wenn das Blatt schräg gelegt ist, da hier noch die Bestimmung der Lage und die genaue Beobachtung des Verlaufes der Mittelrippe hinzutritt; deshalb zeichne der Schüler zuerst Blätter in gerader Ansicht und senkrechter Stellung und gehe erst dann zu solchen Blättern von schräger Lage und schwieriger zu erkennenden Maßverhältnissen über, bei denen die Maße und Linien ein feiner betrachtendes Auge und eine geübtere Hand voraussetzen.

B. Zusammenfassung.

Das Eichenblatt wird gleichfalls gern und häufig zur Ornamentbildung benutzt. Das am häufigsten in der Ornamentik verwendete Blatt ist jedoch das sog. Akanthusblatt. Es kommt in vielen Variationen vor und wurde bereits von den Griechen und Römern häufig angewandt. Nithin gebührt ihm der erste Platz in der Ornamentik. Da man das Akanthusblatt so häufig antrifft, so ist es für den Schüler notwendig, daß er dasselbe besonders häufig zeichnet und einübt. Die Formen der verschiedenen bis jetzt kennen gelerntes Blätter und Blumen erfordern das Studium der in denselben vorkommenden, feinen Maßunterschiede. Der Charakter eines Blattes hängt hauptsächlich von der Hauptform ab. Der Blattstiel ist entsprechend der Größe und Schwere des Blattes mehr oder weniger stark zu zeichnen. Die Nebenranken müssen ungezwungen von der Hauptranke abzweigen. Die

Stellung des Ornamentes hängt von der Eigenschaft des Gegenstandes ab, ob z. B. eine Knospe, ein Blatt, eine Traube zc. vorliegt. Schattierungen sind in gegenwärtigem Lehrgange möglichst zu vermeiden, und die Maße des Flächenornamentes sind harmonisch zu verteilen. Ein Blatt mit vielen Zacken kann unter Umständen leichter zu zeichnen sein, wie ein solches mit wenig Conturen. Der Schüler zeichne zuerst die Blätter in gerader, senkrechter Ansicht und gehe dann erst zu Blättern über, die in schräger (perspectivischer) Ansicht herzustellen sind.

C. Besprechung des Lehrstoffes.

Frage: Welche symbolische Bedeutung hat das Eichenblatt? Antwort: Es ist das Sinnbild der Kraft, des Erhabenen und Göttlichen und das Symbol der Könige und Helden. F.: Welches ist das am häufigsten in der Ornamentik vorkommende Blatt? A.: Das Akanthusblatt. F.: Welchem Umstande verdankt das Akanthusblatt seine Einführung und weite Verbreitung in der Ornamentik? A.: Seinen abwechselungsreichen, hervorragend schön und charakterlich gefalteten Blättern. F.: Welche beiden Asten sind bei dem Akanthusblatt zuerst zu entwerfen? A.: Die senkrechte Mittellinie und die Umfangslinie. F.: Wie muß der Stiel eines großen und starken Blattes beschaffen sein? A.: So breit und stark, wie dies dem Gewichte des Blattes entspricht, ev. mit erhöhenden Anschwellungen oder Knoten versehen. F.: Was ist mit Bezug auf die von der Hauptrippe abzweigenden Linien zu beachten? A.: Daß sich dieselben nur allmählich und nicht schroff von der Hauptlinie ablösen. F.: Wie ist eine Knospe darzustellen? A.: Frisch und gerade emporblühend. F.: Welche Blätter sind am schwierigsten zu zeichnen? A.: Diejenigen von feinerem Schwung des Umrisses und in schräger Lage.

A. Vortrag. 18. Früchte und Fruchtgehänge.

85. Zur Vervollständigung des Abschnittes über Blattbildungen wollen wir nun noch einige *Fruchtgebilde* erwähnen; diese bilden meistens in Verbindung mit Blumen ein beliebtes Decorationsmotiv. Die Früchte werden gewöhnlich im Gegensatz zu den Blüten- und Blattformen mehr oder weniger *naturalisirt* dargestellt. Die am häufigsten vorkommenden Frucht motive sind die *Traube*, Fig. 78, und die *Eichel*, Fig. 79. Weniger oft werden wir den *Apfel*, Fig. 80, die *Birne*, Fig. 81, die *Aprikose*, Fig. 82 und die *Kirsche*, Fig. 83, finden. Dessen ungeachtet ist es jedoch notwendig, daß wir auch diese Formen üben und kennen lernen. Zum besseren Verständnis ihrer gewölbten runden Form haben wir bei den vier letztgenannten Früchten durch einige Striche den Schatten angedeutet.

86. Nachdem nun der Techniker die gebräuchlichsten Pflanzen-, Blatt-, Blüten- und Fruchtformen kennen gelernt hat, wollen wir einige Anwendungen derselben in der Ornamentik betrachten. Die beliebtesten Decorationsmotive in der Ornamentik sind die *Guirlanden*, *Fruchtgehänge*, *Kränze*, *Gewinde* aus Laubwerk, Blüten oder Früchten. In der Praxis haben diese Formen mancherlei Verwendung als Verzierung in Brüstungen, Füllungen, Friesen u. dgl.

87. Die Darstellungen ganzer Pflanzen- und Fruchtgebilde müssen, ebenso wie die Darstellung einzelner Pflanzenteile, möglichst

alles das enthalten, was für die erfolgreiche Verwendung ihrer Formen von Nutzen sein kann; dies ist also die Wurzelform, die Stamm- oder Stengelform, die Formen der Abzweigungen der

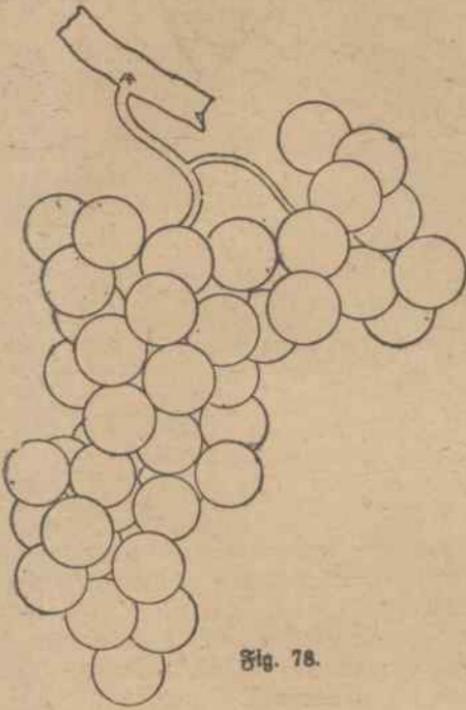


Fig. 78.

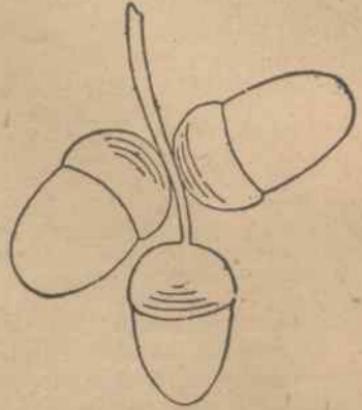


Fig. 79.

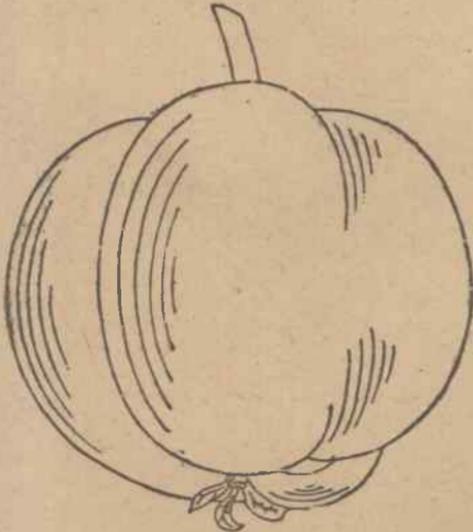


Fig. 80.



Fig. 81.

Blätter oder Blattstiele, die verschiedenen Formen der Blätter am Wurzel- und Kronenende und in der Mitte des Stammes, die Formen der jungen und alten Blätter, die Formen der Knospen, der Blumen und Früchte usw. Erst die volle Kenntnis der Entwicklungs- und Absterbeform einer Pflanze führt zur Freiheit und Mannigfaltigkeit der Anwendung

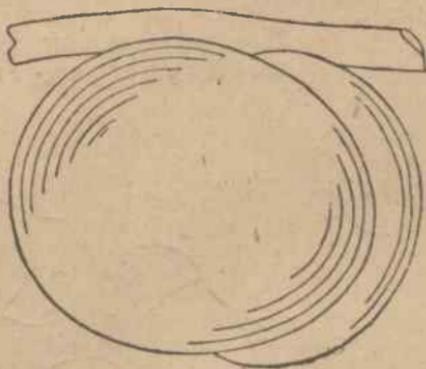


Fig. 82.



Fig. 83.

Ihrer Formen. Um solche genaue Formenkenntnis zu erlangen, müssen manche Pflanzen in den verschiedenen Zeiten ihrer Entwicklung beobachtet werden.

Von den verschiedenen Fruchtgehängen führen wir hier in Fig. 84 nur eines der einfachsten an und behalten uns die Darstellung von reicheren Formen für später vor.



Fig. 84.

B. Zusammenfassung.

Die Fruchtgebilde finden wir häufig im Zusammenhang mit Blättern und Blattformen. Die Früchte werden meist der Natur entsprechend gezeichnet. Die am häufigsten vorkommenden Fruchtart ist die Traube

und die Eichel, weniger häufig finden wir den Apfel, die Birne, Aprikose und Kirche. Guirlanden, Fruchtgehänge, Kränze usw. aus Laubwerk sind sehr beliebte Decorationsmotive. Um eine genaue Kenntnis der verschiedenen Pflanzenformen zu erlangen, müssen wir dieselben in ihren verschiedenen Phasen von der Blüte- bis zur Verfallzeit studieren, also die Formen der jungen und alten Blätter, die Knospen, Blumen, Früchte, die Wurzel, Stamm- und Stengelform, die Abzweigungen der Blätter oder Blattstiele usw.

C. Besprechung des Lehrstoffes.

Frage: Welches sind die als Decorationsmotiv am häufigsten vorkommenden Fruchtgebilde? **Antwort:** Die Weintraube und die Eichel. **F.:** Welche Fruchtformen haben wir sonst noch kennen gelernt? **A.:** Den Apfel, die Birne, die Aprikose und die Kirche. **F.:** Was müssen wir bei Darstellung ganzer Pflanzengebilde berücksichtigen? **A.:** Die Wurzelform, die Stengel und Abzweigungen, die Früchte, Knospen, Blätter und Blumen am Stamm, in der Mitte und an der Krone. **F.:** Wo finden Guirlanden, Kränze und Fruchtgehänge in der Ornamentik Anwendung? **A.:** In Friesen, Füllungen, Brüstungen u. dgl.

D. Zur Wiederholung.

103. Welche symbolische Bedeutung hat das Eichenblatt? 104. Weshalb finden wir das Akanthusblatt in der Ornamentik so häufig? 106. Wovon hängt der Charakter eines Blattes hauptsächlich ab? 106. Welche Blätter sind am schwierigsten zu zeichnen? 107. Was ist mit Bezug auf die von der Hauptrippe abzweigenden Ämien zu beachten? 108. Wie ist eine Traube darzustellen und wie eine Knospe? 109. Was ist beim Akanthusblatt zuerst zu zeichnen? 110. Wo finden wir Darstellungen von Früchten u. dgl.? 111. Welches sind die als Decorationsmotiv am häufigsten vorkommenden Früchte? 112. In welcher Darstellungsweise werden Früchte zumeist gezeichnet? 113. Welche Fruchtformen haben wir außer Weintraube und Eichel noch kennen gelernt? 114. Welches sind beliebte Decorationsmotive? 115. Was müssen wir bei Darstellung ganzer Pflanzengebilde berücksichtigen? 116. Was ist nötig, um eine genaue Kenntnis der verschiedenen Pflanzenformen zu erlangen?

E. Aufgaben.

11. Was wissen wir über das Akanthusblatt; in Form einer Probearbeit.

F. Gesamtwiederholungen aus dem dritten Briefe.

Ihre meisten Motive entnimmt die Ornamentik der Natur. Das Studium der Naturformen ist für den Schüler von sehr großem Vorteil. Unter perspectivischem Zeichnen verstehen wir das Zeichnen eines Gegenstandes in schräger Stellung. Das erhaltene Bild bei einer perspectivischen Zeichnung ist viel deutlicher, wie bei einer geometrischen Zeichnung. Speciell für den Laien, d. h. für den des Zeichnens nicht Kundigen, wird eine perspectivische Zeichnung, welche den betreffenden Gegenstand in nur einem Bilde zeigt, viel deutlicher sein, wie eine geometrische Zeichnung. Alle Freihandzeichnungen sind zuerst in großen Umrissen zu skizzieren, bevor man an die Ausführung der Einzelheiten geht. Es empfiehlt sich für den Schüler, nicht allein nach Vorlagen, sondern auch nach der Natur zu zeichnen. Viele Blütenformen basieren auf dem Fünfeck, so z. B. die Erdbeerblüte, die Anemone, die Heckenrose u. v. a. Deters werden die Blüten und Blätter auch so weit stilisiert, daß man ihre Herkunft nicht mehr feststellen kann. Die Totosblume war schon im frühesten Altertum sehr beliebt und findet auch

heute noch sehr ausgedehnte Verwendung in der Ornamentik. Sie wird mit Hilfe einer Senkrechten und einer Wagerechten gezeichnet. Ein stilisierter einfacher Blütenfeld wird unter Zuhilfenahme eines Quadrates gezeichnet. Bei den meisten Blattformen verlaufen die Rippen in einer Richtung. Das Studium der Blattformen ist äußerst interessant. Vielfache Verwendung in der Ornamentik findet das Lorbeerblatt. Dasselbe ist das Sinnbild der Begeisterung, der Freude und des Sieges. Das Epheublatt und das Kastanienblatt zeichnen wir mit Zuhilfenahme eines Kreises. Sehr häufige Anwendung in der Ornamentik findet auch das Weinlaubblatt, teils mit, teils ohne Trauben. Ebenso wird auch das Eichenblatt sehr häufig und gern zur Decoration herangezogen. Die meiste Verwendung in der Ornamentik hat jedoch das Akanthusblatt. Dasselbe kommt in außergewöhnlich vielen Variationen vor und wurde schon von den alten Völkern mit Vorliebe benutzt. Die Blätter des Akanthus haben hervorragende schöne Formen. Der Charakter eines Blattes hängt hauptsächlich von der Hauptform ab. Die Früchte werden im Gegensatz zu den Blättern und Blüten meistens in naturalistischer Weise dargestellt. Sehr häufig werden Traube und Eichel angewandt. Fruchtgehänge finden wir in Füllungen, Friesen, Brüstungen u. dgl. und im Zusammenhange mit Blättern und Blattformen. Auch der Apfel, die Birne, die Aprikose und die Kirsche sind beliebte Decorationsmotive. Die Darstellungen ganzer Fruchtgebilde müssen, ebenso wie die einzelnen Pflanzenteile, alle Einzelheiten enthalten wie Wurzeln, Stamm- und Stengelform, die Formen der Abzweigungen der Blätter- oder Blattstiele, die verschiedenen Formen der Blätter am Wurzel- oder Kronenende und in der Mitte des Stammes, alte und junge Blätter, Knospen, Blumen, Früchte usw.

Zu: Freihand- u. perspectiv. Zeichnen, Brief 3

G. Antworten auf Wiederholung (D).

79. Das Studium der Pflanzenformen bildet den Hauptreiz beim Freihandzeichnen und bietet dieses das anregendste Gebiet für die Uebungen des Schülers.

80. Das Zeichnen der stilisirten Pflanzenformen bildet die Grundlage des gesamten ornamentalen Zeichnens.

81. Der Hauptunterschied liegt darin, daß die stilistische Zeichnung im Gegensatz zur naturalistischen in allen Theilen regelmäßig und symmetrisch ist, während eine Naturform mit allen ihren Einzelheiten und Eigentümlichkeiten dargestellt wird.

82. Durch ein eifriges Studium der natürlichen Gebilde, durch das Sammeln, Trocknen und Pressen von Blumen, Dolden, Aehren, Blüten, Halmen, Rispen und Blättern, durch selbständiges Betrachten, Wählen, Verwerthen und Nachzeichnen derselben.

83. Unter perspectivischer Darstellungsweise verstehen wir das Zeichnen solcher naturgetreuer Bilder in schräger, schiefer Lage, wie uns dieselben beim Anschauen des betreffenden Gegenstandes zum Bewußtsein kommen.

84. In der Praxis zum Uebertragen gleichartiger Ornamente; bei weiterem Lehrgang ist die Verwendung von Pauspapier nicht gestattet.

85. Indem man zuerst die Umrisse zeichnet, das heißt sich das Ornament in großen Zügen festlegt.

86. Am besten eignen sich Achtecke, Sechsecke und Fünfecke zu stilisirten Blumenformen.

87. Beim Zeichnen einer stilisirten Erdbeerblüte ist besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß die einzelnen Blätter sich gegenseitig etwas überdecken und die Kelchblätter zwischen den Blütenblättern in den Spitzen des Fünfecks liegen.

88. Unter einer Phantasieblume verstehen wir eine bloß in der Phantasie lebende Blume, die soweit stilisirt ist, daß deren Ursprung bzw. Herkunft nicht mehr zu erkennen ist.

89. Die Anemone besitzt im Gegensatz zur Erdbeerblüte keine Kelchblätter und ist in ihrer Blattform schlanker, wie die Erdbeerblüte.

90. Fünf Blütenblätter.

91. Unter Zuhilfenahme eines auf der Spitze stehenden Quadrates.

92. In der letzten Stunde haben wir folgende neue Arten von Blüten und Blumen kennen gelernt: Den Blütenkelch, die Knospe der blauen Kornblume, die Lotosblume, den Blütenstengel in Verbindung mit einem Blatt, ferner einen kelchartigen Blumenstengel.

93. Fig. 62 stellt einen einfachen Blütenkelch dar.

94. Die Lotosblume wird deshalb gerne in der Ornamentik verwendet, weil sie neben großer Formenschönheit zu den sagenumwobenen Blumen des Alterthums gehört.

95. Beim Zeichnen der Lotosblume benötigen wir eine senkrechte und eine wagerechte Hilfslinie.

96. Fig. 66 unterscheidet sich insofern von Fig. 67, als bei der ersteren der Blütenstengel b als Fortsetzung des unteren Stengels a gezeichnet ist, während Fig. 67 den oberen Teil eines Blumenstengels darstellt.

97. Die Blattrippen verlaufen zumeist stets in einer Richtung.

98. Das Lorbeerblatt ist das Symbol des Sieges, der Freude, der Begeisterung und der Anerkennung.

99. Mit Zuhilfenahme eines Kreises zeichnen wir folgende Blätter: Das Kleeblatt, das Kastaniensblatt, das Ephenblatt, das Weinlaubblatt und das Ahornblatt.

100. Das Blatt der edlen Rebe findet in der Ornamentik häufig Anwendung.

101. In der Gotik verwandte man zuerst das Ahorn- und das Kastaniensblatt.

102. Das Blatt der edlen Rebe hat drei, fünf oder sieben Theile.

103. Ein Eichenblatt bedeutet Kraft, Erhabenheit; es ist das Sinnbild des Göttlichen und das Symbol der Könige und Helden.

104. Weil es sehr stilvolle Formen aufweist und schon von den ältesten Zeiten an angewendet wurde.

105. Der Charakter eines Blattes hängt hauptsächlich von der Hauptform ab.

106. Diejenigen von feinerem Schwung des Umrisses und auch die Blätter in schräger Ansicht.

107. Daß sich dieselben nur allmählich und nicht schroff von der Hauptrippe oder der Hauptlinie auflösen.

108. Eine Traube muß hängend dargestellt werden, während die Knospe frisch und emporgerichtetes Aussehen haben muß.

109. Bei einem Ananthusblatt müssen wir uns zuerst die Mittelrippe und die Umfangslinie entwerfen.

110. In Verbindung mit Blättern, Blumen und Pflanzen.

111. Die Weintraube und die Eichel kommen am häufigsten vor.

112. Im Gegensatz zu den Blättern und Pflanzen werden die Früchte meistens in naturalistischer Form gezeichnet.

113. Den Apfel, die Birne, die Aprikose und die Kirsche.

114. Guirlanden, Fruchtgehänge, Kränze, Gewinde zc. aus Laubwerk, Blüten oder Früchten.

115. Die Wurzelform, die Stengelform, die Abzweigungen, junge und alte Blätter, die Früchte und Knospen, die unteren, mittleren und oberen Blätter usw.

116. Es ist nötig, dieselben in den verschiedenen Phasen, z. B. in der Entstehung, der Blütezeit, der Befruchtung zu beobachten und zu studieren.

H. Lösungen der Aufgaben (E).

9. Eine Zeichnung nach geometrischer Methode (darstellende Geometrie, Projectionslehre) bietet folgende Vorteile:

- a) Die genaue Größe des betreffenden Gegenstandes kann genau ermittelt werden, weil die Zeichnung im Maßstabe gehalten ist.
- b) Die Verhältnisse einzelner Teile untereinander sind aus der Zeichnung genau zu erkennen; auch ist eine geometrische Zeichnung in den meisten Fällen leichter herzustellen wie eine perspektivische Zeichnung.

Dagegen hält es für einen Laien schwer, sich von einer geometrischen Zeichnung ein richtiges Bild zu machen; der Gegenstand kommt ihm oft nicht recht zum Bewußtsein.

Bei einer perspektivischen Zeichnung ist die Sache umgekehrt. Dieselbe bietet uns folgende Vorteile:

- a) Es ist auf den ersten Blick zu erkennen, was die Zeichnung vorstellen soll.
- b) Infolge der schrägen Lage, in der der Gegenstand abgezeichnet ist, kommt derselbe auch dem Laien sofort zum Bewußtsein.
- c) Das Zeichnen eines solchen Gegenstandes in perspektivischer Ansicht kann frei ohne weitere Hilfsmittel ausgeführt werden, da der Zeichner nicht so an die Verhältnisse und Maße gebunden

ist, wie beim geometrischen Zeichnen.

Andererseits hat eine perspektivische Zeichnung den Nachteil, daß die Maße aus der Zeichnung nicht ersichtlich sind und von dieser nicht abgegriffen werden können.

10. In unseren letzten Stunden lernten wir bis jetzt folgende Blüten und Blätter kennen:

- a) Blüten, Blumen und Knospen:
 1. Bucherblume oder Gänseblume,
 2. Seerose,
 3. Bindenblüte, Glockenblüte,
 4. Zaunwinde,
 5. Erdbeerblüte,
 6. Anemonenblüte,
 7. Pfingstrosenblüte,
 8. Phantasiaeflumen,
 9. Blütenkelch,
 10. Kornblumenknospe,
11. Votosblume.
- b) Blattformen:
 1. Hopfenblatt,
 2. Kleeblatt,
 3. Lorbeerblatt,
 4. Epheublatt,
 5. Wildes Kastanienblatt,
 6. Ahornblatt,
 7. Weinlaubblatt.

11. Das Ananthusblatt ist die in der Ornamentik am häufigsten gebrauchte Blattform. Es wurde schon in alten Zeiten, von den Griechen, Römern und Völkern des Morgen-

landes in überaus mannigfaltiger Form zur Anwendung gebracht. Seitdem ist dem Akanthusblatt der erste Platz unter sämtlichen ornamentalen Gebilden eingeräumt worden. Seine Einführung in die Ornamentik verdankt der Akanthus den abwechslungsreichen, hervorragend schön und charakteristisch gestalteten Blättern; vermöge dieser Eigenschaften ist ihm in der Kunst betreffs Art seiner Anwendung der größte Spielraum gelassen, so daß wir den Akanthus in allen Stilarten und in den verschiedensten Formen finden. Man findet das Akanthusblatt zumeist an römisch-

korinthischen und Compositionscapitalen an Consolen usw.

Beim Zeichnen des Akanthus entwerfe man zuerst die Mittelrippe und sodann die Umfangsklinie. Hierauf teile man die verschiedenen Blätter mit Bezug auf ihre verschiedene Größe ein, zeichne die einzelnen Blattrippen und schließlich die einzelnen Auszackungen der Blätter. Ist ein Akanthusblatt in seitlicher, perspektivischer Lage darzustellen, so verfähre man in ähnlicher Weise. Insbesondere auf die Blattverkürzungen und Verschneidungen ist dabei ein Hauptaugenmerk zu richten.

